

Sozialismus und Verstaatlichung.

Neulich wurde in einer englischen sozialistischen Zeitschrift die Frage gestellt, was eigentlich das Wesentliche des Sozialismus sei. Und die Antwort, die für den englischen Sozialismus bezeichnend ist, lautete: das ist ja ganz einfach, das Wesen des Sozialismus ist die Sozialisierung der Produktionsmittel, die Ueberführung der Produktionsmittel in die Hände des Staates oder einer andern die Gesellschaft vertretenden Körperschaft. Jeder, der sich dafür ausspricht, ist Sozialist und gehört zu uns, welche Anschauungen er sonst hegen mag. Er kann Befürworter oder Gegner des Referendums, religiös oder religionslos, Monarchist oder Republikaner, Militarist oder Antimilitarist sein; wenn auch Sozialisten in all diesen Fragen fast alle eine bestimmte Meinung haben, ist das doch nicht wesentlich.

Schon diese Schlussfolgerung beweist, daß die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nicht ganz richtig sein kann. Sie entspricht den besonderen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in England. In diesem Lande hat die Praxis der weitgehendsten persönlichen Freiheit jedes Menschen und des ausgebildetsten Privatkapitalismus in der individualistischen Theorie der unbeschränkten persönlichen Initiative als Grundlage der Gesellschaft ihren Niederschlag gefunden. Für jeden, der in dieser Anschauungsweise aufgewachsen ist, muß die Erzeugung des persönlichen Unternehmers durch ein Organ der Gemeinschaft der wichtigste und wesentlichste Zug des Sozialismus im Gegensatz zur heutigen Gesellschaft sein. Nicht Sozialismus und Kapitalismus stehen einander als zwei Gesellschaftsordnungen gegenüber, sondern Sozialismus und Individualismus sind nach dieser englischen Auffassung die beiden großen Gegensätze, die die Welt zu beherrschen suchen.

Dann kann aber Sozialismus kaum als ein neues Prinzip der Zukunftsgesellschaft betrachtet werden. Denn er findet sich auch heute schon verwirklicht. Überall wo der Staat oder eine Gemeinde als Unternehmer auftritt, haben wir ein Stück verwirklichter Sozialismus vor uns. Das Ziel des Sozialisten muß sein, die Fälle zu mehren und überall den Privatunternehmer durch die politischen Verwaltungsorgane zu ersetzen. Dabei reichen Gründe der praktischen Zweckmäßigkeit völlig aus. Vor allem bei Unternehmungen, die den Charakter eines Monopols tragen, wie Eisenbahn, Straßenbahn, Gas- oder Wasseranlage, muß es jedem sofort klar sein, daß sie nicht zum Objekt privater Profitgier dienen können, die fortwährend mit den Interessen der andern Bürger, der ganzen Bevölkerung kollidiert. Hier waren es daher auch keine Sozialisten, sondern liberale Bourgeois, die sich gegen die Ausboute durch die großen Privatgesellschaften auflehnten, die Monopolbetriebe zu Gemeindebetrieben machten und in der Weise die Anfänge des Sozialismus verwirklicht. Die Sozialisten unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß sie die Einsicht zu verbreiten suchen, daß diese Erzeugung des Privatbetriebes durch den öffentlichen Betrieb überall zweckmäßig ist und daher allgemein durchgeführt werden soll. Hier sehen wir eine spezifisch englische Auffassung des Sozialismus vor uns, der von Klassenkampf nichts weiß, und nur als ein Problem der besseren Verwaltung und Organisation erscheint. Man könnte ihn auch einen bürgerlichen Sozialismus nennen, da er nichts enthält, was der Arbeiterklasse eigentümlich ist.

Beruhet aber diese Auffassung auf einer richtigen Grundlage? Es scheint etwas Selbstverständliches, daß das Wesentliche des Sozialismus die Verstaatlichung oder Sozialisierung der Produktionsmittel ist. Und doch wird jeder, der die von uns erstrebte sozialistische Produktionsweise mit der heutigen vergleicht, zustimmen müssen, daß der gesellschaftliche Betrieb nur eine äußere Form ist. Das innerste Wesen des Sozialismus liegt in der Aufhebung aller Ausbeutung. So scheint auch dem äußeren Beobachter das Wesen der heutigen Ordnung in dem

Privatcharakter der Betriebe zu liegen; die Arbeiter wissen jedoch, daß die Ausbeutung ihrer Klasse durch die Besitzer der Produktionsmittel den innersten Kern des Kapitalismus bildet. Für sie macht es daher auch nicht viel Unterschied, ob diese Ausbeutung durch einen Privatkapitalisten, oder durch eine Kollektivität stattfindet. Und wenn auch diese Kollektivität, statt einer Aktien-gesellschaft von Privatkapitalisten, der Staat oder die Gemeinde selbst ist, so wird damit für die Arbeiter an dem Charakter dieser Unternehmungen wenig geändert.

Daran ist zugleich zu erkennen, wie es eigentlich um die sozialistische Natur der Staats- und Gemeindebetriebe bestellt ist. Man redet hier von Staats- und Gemeinde-sozialismus; aber man kann sie gerade so gut als Staats- oder Gemeindekapitalismus bezeichnen. Der preussische Staat verwaltet den Eisenbahnbetrieb, aber nach den Grundsätzen, die in jeder Privatunternehmung gelten. Arbeiter und Beamte werden da ausgebeutet; aus ihrer Arbeit wird Mehrwert gewonnen, und möglichst viel Mehrwert ist hier genau so gut die Lösung wie in Privatbetrieben. Und wenn man vielleicht einwenden würde, daß hier der Mehrwert doch der Allgemeinheit, der Gesamtheit der Bürger zugute kommt — so daß bei Verallgemeinerung dieser Betriebsform die gegenseitige Ausbeutung der Staatsbürger, die alle in Staatsbetrieben arbeiten; keine Ausbeutung mehr sein würde — so stimmt auch das nicht, denn das zur Anlage nötige Kapital war von Privatkapitalisten geliefert worden, und ihnen muß aus dem Mehrwert der Kapitalzins als Tribut entrichtet werden. Das Sozialistische besteht hier also bloß in der öffentlichen Verwaltung durch eine politische Körperschaft, angeblich im Interesse der Gemeinschaft, was in Wirklichkeit auf das Interesse der herrschenden Klasse hinauskommt. Daher hat die deutsche Sozialdemokratie sich nie besonders für die Verstaatlichung dieser Betriebe erwärmt, die ein Engländer für wichtige sozialistische Fortschritte ansehen würde. Denn sie würde für den Augenblick nur die Erzeugung des privaten Kapitalisten durch einen viel mächtigeren Unternehmer bedeuten, dem die Arbeiter viel machtloser gegenüber stehen.

Aus den preussischen Staatsunternehmungen ist zu erkennen, daß Verstaatlichung — und dasselbe gilt für die Kommunalisierung — noch nicht gleichbedeutend ist mit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Der Klassenstaat ist nicht ein Organ der Gemeinschaft, sondern eine Organisation der Ausbeuterklasse. Mindestens müßte die vollkommene Demokratie hinzukommen, die den ausgebeuteten Massen den Schlüssel zur Herrschaft im Staate geben würde. Aber auch das genügt nicht; auch unter demokratischen Formen bestehen Ausbeutung und Klassenherrschaft. Ihre Grundlagen werden nur in der Nähe zerstört, als das Proletariat zum Klassenbewußtsein, zum Kampf gegen die Ausbeuter, zur Organisation, also zur Macht kommt. Da die Aufhebung der Ausbeutung, die das Wesentliche des Sozialismus bildet, nicht stückweise und allmählich stattfindet, kann man von seinem Wachstum nur in dem Sinne reden, daß seine Grundlage, die Macht zur Beseitigung der Ausbeutung, wächst. Nicht die Ausdehnung des Staats- oder des Municipalsozialismus ist dafür maßgebend, wieviel Sozialismus vorhanden ist, sondern die Macht der Klassenbewußten Arbeiterschaft, die sich zum Kampfe gegen die Kapitalistenklasse in kräftigen, sich selbst verwaltenden Organisationen zusammengeschlossen hat. In einer gewerkschaftlichen Organisation sieht mehr wirklicher Sozialismus als in den preussischen Staatseisenbahnen.

Mit diesem Gegensatz zweier Auffassungen des Sozialismus hängt auch der Fall Lindemann zusammen. Die Stuttgarter Genossen haben den Kampf als einen Machtkampf um die Eroberung einer Position gegen die bürgerlichen Parteien aufgefaßt und durchgeführt. Wie kamen sie dann dazu, einen Genossen aufzustellen, der diesen Kampf ganz anders auffaßte. Sicher nicht, weil sie einen Kandidaten wollten, der sich in der Erfüllung höflicher Repräsentationspflichten nicht durch Organisa-

tionsbeschlüsse gebunden fühlte. Aber als einer der besten Kenner der Gemeindepolitik, dem die bürgerlichen Parteien keinen ebenbürtigen gegenüberstellen können, war Lindemann geradezu für diesen Posten geeignet. Aber daraus mußte auch notwendig der Konflikt entstehen. Wer sich so vollkommen in den englischen Gemeindefeudalismus vertieft und durch seine Studien immer klarer sieht, wie vortrefflich und praktisch dieser Sozialismus wirkt, welche große Aufgaben er vorzüglich lösen kann, wie er eigentlich der Kern aller vernünftigen Gemeindevverwaltung bildet und wie das alles jedem vernünftigen Menschen klar erkennbar ist, der muß sich in seinen sozialistischen Auffassungen immer mehr den oben als englisch bezeichneten annähern. Ihm wird der Sozialismus zu einer Frage der vernünftigen Stadterwaltung, statt des Klassenkampfes; er wendet sich an alle einsichtsvollen Wähler, statt für die Macht des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu kämpfen. Der Ausgang der Wahl hat gezeigt, daß für einen solchen Sozialismus in Deutschland, auch in Württemberg, kein Raum ist. Es ist bezeichnend für die deutsche Bourgeoisie, daß sie in Lindemann nicht den hervorragenden Kommunalpolitiker, sondern nur den Sozialdemokraten sah, dessen Wahl einen Sieg der Arbeiter bedeuten würde. Sie hat damit dem Proletariat aufs neue klar gemacht, daß der Gegensatz der Klassen die Welt beherrscht und daß in der Vergrößerung der Macht der Arbeiterklasse der einzige wirkliche Fortschritt auf dem Wege zum Sozialismus besteht.

Verene und Versammlungen.

Schneider.

In einer im großen Saale des Volkshauses abgehaltenen öffentlichen Versammlung referierte Kollege Spreberg aus Hamburg über: Zwanzigjährige Kulturarbeit des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. Der Redner wies auf die Entwicklung des Verbandes sowie auf die Erfolge und Errungenschaften bezw. der Lohn- und Arbeitsbedingungen hin, die allerdings vielfach erst durch harte Kämpfe von den Unternehmern herausgeholt werden mußten. Zum Schluß forderte Kollege die Anwesenden auf, der Organisation, sofern sie derselben noch nicht angehören, beizutreten und immer neue Mitglieder zu werben. Unter Tarifangelegenheiten führte Kollege Pöhlke an, daß bei mehreren Unternehmern des Arbeitgeververbandes Differenzen ausbrachen, weil die Unternehmer verschiedene in dem neuen Tarif enthaltene Positionen nicht bezahle wollten. Die Anwesenden wurden angewiesen, sich bei etwaigen Differenzen sofort an die Ortsverwaltung zu wenden. Unter Verschiedenem wurde bekanntgegeben, daß die Parteitagung in Raumburg-Köfen umständehalber erst am 25. Juni stattfinden kann. Anmeldungen werden im Bureau entgegen genommen. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongress wurde Kollege Ploog gewählt.

Bäder.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung im Sausloui referierte Kollege Rahl aus Hamburg über die Berliner Lohnbewegung. In der folgenden lebhaften Diskussion wurde die diesige Situation besprochen und der Innungsarbeiternachweis von sämtlichen Rednern scharf kritisiert. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, die Verbandsleitung zu beauftragen, Forderungen zu formulieren und der nächsten öffentlichen Versammlung zur Beschlussfassung vorzulegen, wurde einstimmig begrüßt und einstimmig angenommen. In seinem Schlusswort erwähnte Kollege Rahl die Anwesenden noch zu einmütigem, geschlossenem Danken und warnte vor Zugung nach Berlin, Dresden, Breslau usw. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die deutsche Bäderbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Bleicher.

In der am 17. Mai abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung hielt Genosse Jitz einen Vortrag über die Grundbedingungen der Gewerkschaftsbewegung. Hierauf nahm die Versammlung Stellung zu einem Dringlichkeitsantrag, in dem die baldige Anstellung eines Beamten verlangt wird. Der Antrag wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß laut Beschluss der diesjährigen Gaukonferenz eine Anstellung im Herbst so wie so erfolgt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Max Rudolph gewählt. Dann nahm die Versammlung nochmals Stellung zu der in diesem Monat stattfindenden Gesamtauswahlwahl.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver (washing powder) featuring an illustration of a woman washing clothes and the text 'bestes Waschmittel'.

Advertisement for Karl Pinkau's photographic studio, located at Täucher Strasse 9, Leipzig, with contact information.

Advertisement for 'Sorgfältig' (careful) margarine by Siegerin u. Mohra, highlighting its quality and digestibility.

Advertisement for 'Leipziger Haar-Haus' (hair salon) by Hugo Schönbrodt, offering various hair treatments.

Advertisement for 'Stoff-Reste' (fabric scraps) and 'Fensterglas' (window glass) by J. Sykora.

Advertisement for 'Der Clou' (the trick) featuring a magic eye illustration and text about window glass and beds.